

AGO KÜNNAP (Tartu)

### DIE URALISCHE SPRACHWISSENSCHAFT 1996—2000\*

In den vergangenen fünf Jahren zwischen dem VIII. und dem für August 2000 geplanten IX. Internationalen Finnougrikenkongress ist in der Uralistik viel geschehen, so dass für den folgenden Überblick zwangsläufig eine Auswahl getroffen werden musste. Da Kongresse ein Ort der Begegnung von Wissenschaftlern sind, wo Vorträge gehalten, die im Nachhinein veröffentlicht werden, möchte ich hier den Akzent auf wissenschaftliche Zusammenreffen und der sich anschließenden Publikation des dort Vorgetragenen setzen. Zum anderen zwingt mir die fachliche Ausrichtung von "Linguistica Uralica" eine Orientierung bei der Auswahl auf vorherrschend linguistische Themen auf.

Nach dem letzten herausragenden Ereignis der Uralistik, dem VIII. Internationalen Finnougrikenkongress im August 1995 in Jyväskylä (Finnland), lagen uns ein Jahr später die Kongressmaterialien in gedruckter Form vor: "Congressus Octavus Internationalis Feno-Ugristarum. Jyväskylä 10.—15. 8. 1995. Pars I—VIII" (CIFU VIII. Pars I—VIII), deren Bände I—II 1995 und III—VIII 1996 erschienen. Sicher ist es an dieser Stelle angebracht, die genauen Überschriften der Bände mit linguistischem Material zu nennen: I — Orationes plenariae et conspectus quinquennales; II — Summaria acroasium in sectionibus et symposiis factorum; III — Sessiones sectionum. Phonologia & Morphologia; IV — Sessiones sectionum. Syntaxis et semantica & Contactus linguistici et status hodiernus linguarum & Cetera linguistica; V — Sessiones sectionum. Lexicologia & Onomastica; VIII — Oratio plenaria et commentarii & Symposia & Orationes officiales.

Die achtbändige Reihe stellt eine kleine Handbuchsammlung dar und den Herausgebern Heikki Leskinen, Sándor Maticsák, Paavo Pulkinen, Risto Raittila und Tõnu Seilenthal sei unsere Anerkennung und unser Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen.

Im Jahre 1996 erschien auch der Sammelband mit den Vorträgen von in den beiden Jahren zuvor in Szombathely (Ungarn) abgehaltenen internationalen Konferenzen (Die sprachliche Situation bei den uralischen Völkern 1996, auf dem Einband irrtümlicherweise 1997). Hier kamen die Probleme vieler uralischer Völker — von den Ostseefinnen bis zu den Samojuden — zur Sprache. Bei der Konferenz von 1995 ging es um "Areale Kontakte der uralischen Sprachen", auf der der Vortrag von J. A. Igušev "Die ostseefinnischen Elemente in der syrjänischen Sprache" in seiner Annäherungsmethode als Neuheit galt, wo neben lexikalischen Gemeinsamkeiten auch ein ähnlicher Komitativ und die Bildungsweise von zusammengesetzten Numeralien dargelegt werden. Aus dem gleichen Grunde wären auch die Ausführungen von Piret Klesment "Verbal *l*-Affixes in Siberian Languages" her-

\*Ich bedanke mich bei den zahlreichen Kollegen, deren Publikationen ich beim Verfassen des vorliegenden Überblicks benutzen durfte und deren Namen im Literaturverzeichnis aufgeführt sind. Gleichzeitig gilt mein Dank auch den Kollegen, die mich auf andere Weise bei der Beschaffung des notwendigen Informationsmaterials unterstützt haben: Paula Jääsalmi-Krüger, Jan-Ola Östman, János Puszta, Tõnu Seilenthal, Sven-Erik Soosaar, Urmas Sutrop, Rein Taagepera, Tiit-Rein Viitso und Eberhard Winkler.

vorzuheben, wo die Autorin aus der Sicht der gesamten uralischen Sprachgruppe die eine Ausnahme darstellenden südsamojedischen *l*-Gerundien mit einer großen Anzahl von *l*-Verbalaffixen der paläosibirischen und altaischen Sprachen, darunter auch mit gerundial anwendbaren *l*-Suffixen vergleicht. Sie schließt hier einen Zusammenhang entsprechender Formen aus sibirischen uralischen und nichturalischen Sprachen nicht aus und verweist auf die Notwendigkeit einer fortführenden Forschungsarbeit in dieser Richtung. Das gleiche Problem berührt A. Künnap in "Supplements to the Areal Relationships of the Morphology of Samoyed Languages". In J. Pusztays "Areallinguistik und die uralischen Sprachen" geht es um den Gedanke, dass — ganz gleich welche Sprachgruppe — die Grundsprache lediglich eine *Lingua franca* gewesen sein kann.

Im März 1996 fand in Jyväskylä die Konferenz "Das finnisch-ugrische Studienfach an europäischen Universitäten" statt, worüber Gábor Zaicz in der vorliegenden Zeitschrift berichtete (Zaicz 1996b) und eingangs feststellt: "Gegenwärtig gibt es in zehn Ländern Europas ein Universitätsstudium für Finnougristik: in Ungarn (Budapest, Debrecen, Pécs, Piliscsaba, Szeged), in Finnland (Helsinki, Turku), in Estland (Tartu), in Rußland (Moskau sowie Iževsk, Joškar-Ola, Saransk, Syktyvkar), in Deutschland (Göttingen, Hamburg, München), in Österreich (Wien), in Schweden (Uppsala), in den Niederlanden (Groningen) und in Italien (Florenz)." (S. 236). Obwohl diese Aufzählung heute bereits einer gewissen Ergänzung bedarf, ist es aus der Sicht des angestrebten Überblicks nützlich, diese Zentren in Erinnerung zu bringen, von denen 22 aus neun Ländern auf der Konferenz vertreten waren und weitere Schritte für eine vertiefte Zusammenarbeit geplant wurden.

Ein kleiner Kreis namentlich geladener internationaler Gäste nahm im Oktober 1996 in Szombathely an der Konferenz "Zur Entwicklungsgeschichte der uralischen Sprachen" teil, bei der es, wie dem Thema zu entnehmen ist, um zentrale Probleme der historischen Uralistik ging. Inhaltlich gesehen kam es zu einem Disput zwischen traditionellen und innovatorischen Uralisten. Die Vorträge sind nachzulesen im Sammelband "Zur Entwicklungsgeschichte der uralischen Sprachen" (1998). Der von Gábor Bereczki "Die Entwicklungsgeschichte der wolgafinnischen Sprachen" befasst sich eingehend mit der Herkunft der mordwinischen und marischen Sprachen, mit einer Darstellung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden sowie ihre Beziehungen sowohl zu den uralischen als auch Turksprachen aus der Nachbarschaft. Allein dem Mordwinischen widmete sich László Keresztes in "Questions of the Development of Mordvin", indem er seine Stratifikation zur Entwicklung der mordwinischen Sprachen vorstellt und anschließend deren Lautgeschichte und den Ursprung der definiten (objektischen) Konjugation beleuchtet. L. Keresztes zweifelt — allerdings mit gewissen Zugeständnissen — die Behauptung von J. Pusztay an, wonach die mordwinischen Sprachen mit den ugrischen und samojedischen Sprachen zur östlichsten Gruppe der uralischen Sprachen gehöre. A. Künnap deckt in "The Western Contact Area of Samoyed Languages" zwölf phonetische und morphosyntaktische Gemeinsamkeiten des Ostseefinnisch-Lappischen und Samojedischen auf, die seines Erachtens als Beweis für einstige direkte Kontakte zwischen diesen Sprachen interpretiert werden können. Tibor Mikola konzentriert sich in "Zur Frage des protosamojedischen Konsonantismus" auf eine der kompliziertesten Fragen dieses Gebiets, auf die Herkunft der wortanlautenden Konsonanten *k*- und *ś*- in den samojedischen Sprachen, wobei seine Ansichten nicht denen von Juha Janhunen und Pekka Sammellahti gleichen. J. Pusztay teilt in seiner Forschung "On the Development of the Hungarian Language" die Geschichte der ungarischen Sprache in drei Epochen ein: in die voruralische, die uralische und mitteleuropäische Epoche. Die erste kann zusammen mit den mordwinischen, obugrischen und samojedischen Sprachen in Westsibirien angesiedelt werden, die zweite ließe sich als Herausbildung des gemeinsamen bzw. sog. uralischen und finnisch-ugrischen Wortschatzes charakterisieren und die dritte wäre die schrittweise Entwicklung bis hin zur heutigen ungarischen Sprache mit allen ihren typischen Besonderheiten. Károly Rédeis "Aus der Entwicklungsgeschichte der permischen Sprachen. (Einige kurze Excerpte)" enthält Ausführungen über

die Phonologie, Morphologie und Syntax aus dem Protopermischen bis zu den gegenwärtigen permischen Sprachen. In den wesentlichen Fragen der uralischen Entwicklungsgeschichte sind die Autoren keineswegs einer Meinung.

Im November 1997 veranstaltete man an der Universität Groningen das Symposium "Finnisch-ugrische Sprachen in Kontakt", dessen Vorträge in einem Sammelband gleichen Titels veröffentlicht wurden (Hahmo et al. 1997). Einen der beiden Plenarvorträge hielt A. P. Volodin zum Thema "Finnisch-ugrische (uralische) Sprachen in Kontakt. Zur allgemeinen Fragestellung". Darin unterstreicht er, dass heute die Kontakte zwischen uralischen und indogermanischen Sprachen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen, denn frühere Kontakte mit anderen, beispielsweise Turksprachen wird es heute kaum mehr geben. Ein Problem für sich ist die starke Abnahme der Zahl von Sprechern der uralischen Sprachen in Russland, verursacht durch die Bevorzugung der russischen Sprache. A. P. Volodin hält es für angebracht, die uralischen Sprachen als Sprachen ohne Akkusativ und die indogermanischen Sprachen als Sprachen mit Akkusativ aufzufassen. Er vertritt den Standpunkt, dass "in der Tradition der Beschreibung der uralischen Sprachen ein äußerst starker "Druck der Schule", der bis heute noch nicht überwunden ist, besteht. Wir schauen immer noch auf die uralischen Sprachen durch die "indogermanische Brille". Wir müssen die Beschreibung der uralischen Grammatik neu gestalten, nach der Form, aber ausschließlich nach *i h r e r e i g e n e n* Form." (S. 43).

Auf diesem Symposium wurden Vorträge zu vielen Aspekten der Sprache gehalten, aber hier sei wieder nur auf Ausführungen mit einem größeren Verallgemeinerungsgrad eingegangen. Zur Lexik, dem traditionellsten und am wenigsten systematisch aufbereiteten Gebiet der uralischen Sprachkontakte, wäre der Plenarvortrag von Jorma Koivulehto "Die Datierung der germanisch-finnischen Kontakte, revidiert" zu nennen. Darin widmet er sich in erster Linie dem Buch von Ralf-Peter Ritter (1993), in dem der Autor J. Koivulehtos Ansichten über germanisches Lehnwort in den ostseefinnischen Sprachen stark kritisiert. Bekanntlich spricht sich R.-P. Ritter gegen die sog. neue Etymologietheorie des Finnen aus, indem er außerdem annimmt, dass viele von J. Koivulehto für germanische Entlehnungen gehaltene Wörter genauso gut baltische Lehnwörter sein könnten. Auf den Wortschatz beziehen sich auch noch weitere nennenswerte Vorträge: Károly Gerstner "Deutsche Lehnwörter im neuen etymologischen Wörterbuch des Ungarischen". K. Gerstner gelangt zu der Schlussfolgerung, dass "völlig gelöste Probleme nicht einmal in dem gut erforschten Bereich der deutschen Lehnwörter des Ungarischen zu finden sind" (S. 84). Eugen Helinski äußert sich zum Thema "The Southern Neighbours of Finno-Ugrians: Iranians or an Extinct Branch of Aryans ("Andronovo Aryans")?" und schließt sich dem Standpunkt von Tiit-Rein Viitso an, dass man vorerst über noch wesentlich mehr Angaben zu dieser Sprache verfügen muss. Gegensätzlich zu traditionellen Auffassungen behandelt Tette Hofstra die Wortentlehnung in "Zu mutmaßlichen frühen ostseefinnischen Lehnwörtern im Nordgermanischen". Nachdem er eine Reihe solcher vermutlichen Lehnwörter dargeboten hat, kommt er zu dem Schluss, dass es an der Zeit ist "die mutmaßlichen Entlehnungen aus dem Ostseefinnischen systematischer zu bearbeiten und eine Suche nach weiteren frühen ostseefinnischen Einflüssen auf das Nordgermanische zu beginnen" (S. 132). In "Questions of the Linguistic Relations between Lapps (Saamis) and their neighbours" betrachtet L. Keresztes Lehnwörter der Nachbarsprachen im Lappischen, die wenigen lappischen Entlehnungen in den Nachbarsprachen, wie in den skandinavischen, ostseefinnischen Sprachen und im Russischen sowie internationale Wörter mit lappischem Ursprung. Raimo Raag bringt "Criteria for Establishing Swedish Lexical Borrowings in Estonian" und Sirkka Saarinen einen Überblick über Entlehntes verschiedenen (tschuwassischen, tatarischen und russischen) Ursprungs "Borrowed Vocabulary in Mari and Udmurt Dialects". Ebenso gibt es auf dem Symposium Darlegungen über deutsche Phraseologismen im Ungarischen und französische Phraseologismen in den ostseefinnischen Sprachen.

Im Bereich der Grammatik sollte der Überblick von Sirkka-Liisa Hahmo "Finnische nominale Ableitungssuffixe fremder Herkunft" Erwähnung finden. Von besonderem Interesse auf dem Gebiet der Morphologie wäre die von Cornelius Hasselblatt aufge-

worfene Frage: "Indoeuropäischer Einfluß auf finnougrische Kasussysteme?". Der Autor legt in Tabellenform Möglichkeiten der Beeinflussung auf verschiedene finnisch-ugrische Sprachen dar und schlussfolgert, dass "die Veränderungen an dieser Stelle im Kasussystem als sekundär anzusehen sind, die dem Wechsel SOV → SVO folgen. Sofern dieser Wechsel seinerseits vom Germanischen motiviert worden ist, könnten Veränderungen im Kasussystem als kontaktbewegter Sprachwandel [---] nicht aber als direkter Einfluß interpretiert werden." (S. 115). Helle Metslang setzt sich mit "Unterschiedlichen Tendenzen in den grammatischen Systemen des Estnischen und Finnischen" auseinander, zeichnet einige Tendenzen nach und resümiert: "Als Resultat einer langen, relativ ruhigen Entwicklung haben wir heute eine filigrane finnische Grammatik. Die estnische Grammatik hat manche Verwirrungen und Kämpfe hinter sich, und ihr Ausdrucksvermögen hat abgenommen." (S. 172).

Mehrer Vorträge haben syntaktische Probleme zum Gegenstand. Beachtung verdient zweifellos László Honti mit "Fremdes oder Eigenständiges? Zum historischen Hintergrund der Attributivkongruenz in uralischen Sprachen". Im Ergebnis der Analyse gelangt er zu folgenden Schlüssen: "(a) die in mehreren uralischen Sprachen erscheinende Numerus- und Kasuskongruenz in der Attributivkonstruktion läßt sich nicht auf äußere Faktoren zurückführen; (b) die Wurzeln dieser Kongruenz sind wohl in den uralischen Grundsprachen zu vermuten; (c) die eventuell gemeinsamen oder ähnlichen Züge der Sprachen eines Areals brauchen nicht notwendigerweise mit dem Einfluß der einen Sprache auf die andere zustandegekommen zu sein, obwohl ähnliche Entwicklungen in den Nachbarsprachen einander sicherlich verstärken können." (S. 142). Interessante Aussagen finden sich auch in "Syntactic Convergence in Komi Zyryan and Northern Russian Dialects" von Marja Leinonen. Der Vortrag von Jean Perrot "On Internal vs. External Causality in the Historical Development of Finno-Ugric Languages", in dem die Possessivität und das Verhältnis der subjektischen und objektischen Konjugation zum Objekt betrachtet werden, führt darauf hinaus, dass die vom Autor in der Überschrift aufgeworfene Frage schwer zu beantworten ist, jedoch als mögliche Antwort vorstellbar wäre: beide.

Zwei praktisch zeitgleich an der Universität Joensuu (Finnland) durchgeführte Veranstaltungen gab es im Mai 1997: "The 24th Finnish Conference of Linguistics" und "The Second Scandinavian Summer School on Language Diversity". Eine ganze Reihe von Vorträgen dieser Veranstaltungen sind in einem Sammelband (*Language Contact, Variation, and Change* 1998) publiziert. Im Bereich der Uralistik lag der Schwerpunkt auf den ostseefinnischen Sprachen. Mit Problemen größerer Tragweite innerhalb der Uralistik befassten sich die Vorträge von S.-L. Hahmo und T. Hofstra "Echoes from Early Bilingualism Round the Baltic Sea: Germanic Influences on the Balto-Finnic Lexicon", Panu Hallamaa "Fieldwork Among Speakers of Endangered Languages: Methodology, Reality and Social Advocacy", Anu-Reet Hausenberg "Language Affinity and Language Contacts in the History of Settlement of Northern Europe", A. Künnap "Radically Renewing Uralistics and the Siberian Contact Area of the Uralic Languages" und Ilkka Savijärvi "Cognate Languages in Contact. Ingria — Where Four Baltic-Finnic Languages Meet".

Das erste interdisziplinäre Symposium zu Fragen der Herkunft der Bevölkerung Finnlands wurde 1980 in Tvärminne (Finnland) abgehalten und die diesbezüglichen Vorträge 1984 als Buch publiziert. Eine zweite Veranstaltung zum gleichen Thema fand im Oktober 1997 in Lammi (Finnland) statt, wobei uns auch diese Vorträge bereits in einem Sammelband vorliegen (Pohjan poluilla 1999). Besprechungen zu beiden Symposien und den dazu erschienenen Publikationen wurden in der vorliegenden Zeitschrift abgedruckt (s. Künnap 1998b bzw. Künnap, Lang 2000), und es soll hier nicht noch einmal darauf eingegangen werden. Eine thematisch ähnlich gelagerte Veranstaltung "Das Volk, das aus der Kälte kam. Zum Ursprung der Finnen" fand im November 1997 im Finnischen Institut in Berlin statt, auf der die finnischen Linguisten J. Janhunen, Kalevi Wiik, Esa Itkonen, Ulla-Maija Kulonen, Seppo Suhonen, J. Koivulehto und P. Sarmallahti vertreten waren, und in Ergänzung dazu Gert Sauer aus Deutschland einen Vortrag über die Finnen und Chanten hielt.

Im Oktober der Jahre 1997 und 1998 war zu internationalen Konferenzen nach Szombathely eingeladen worden. An der Aktualität der Thematik "(Morpho)Syntax der uralischen Sprachen" und "(Morpho)Syntax der uralischen Sprachen II" gibt es keinen Zweifel, denn die Syntax der uralischen Sprachen ist, was die gesamte Sprachgruppe anbetrifft, noch viel zu wenig erforscht.

Auf Initiative estnischer und finnischer Wissenschaftler wurde im August 1998 in Pärnu (Estland) die neue Veranstaltungsreihe "Symposium ostseefinnischer Phonetik" ins Leben gerufen, der für die Veröffentlichung der Vorträge ein ganzes Heft der vorliegenden Zeitschrift zur Verfügung gestellt worden war (LU XXXIV 1998 3).

Im Oktober 1998 fand in Tallinn der "Congressus Secundus Historiae Fenno-Ugricae" statt, auf dem ebenso sprachwissenschaftliche Vorträge auf dem Programm standen und zu den Teilnehmern gehörten K. Wiik, Olavi Korhonen, Sándor Földvári und A. Künnap. Ein diesbezüglicher Überblick findet sich in der vorliegenden Zeitschrift (Joalaid 1999).

In einem beschränkten Kreis von etwa zwanzig geladenen Wissenschaftlern wurde im Januar 1999 in Tvärminne das interdisziplinäre Symposium "Die Kontakte zwischen den Sprechern der uralischen und indoeuropäischen Sprachen von der Steinzeit bis zur Bronzezeit im Lichte der Sprachwissenschaft und der Archäologie" abgehalten. Neben finnischen Forschern waren Vertreter aus Russland, den USA, Nordirland, Holland und Ungarn anwesend. Von den Vorträgen allgemeineren Charakters sollte auf die Ausführungen von James B. Mallory aufmerksam gemacht werden, der in den Lehnwörtern unter anderem einen Beweis für eine althergebrachte Nachbarschaft zwischen der uralischen und indoeuropäischen Sprachgruppe während ihrer gesamten Entwicklungszeit sieht. Er hat prinzipiell nichts gegen eine Ansiedlung der uralischen Urheimat auf einem enger begrenzten Areal in der Nähe der Wolga. Dagegen nach J. Janhunen wären ernstzunehmende Orte für eine uralische Urheimat auf einem ausgedehnten Gebiet zwischen Wolga und Irtysh zu suchen. J. Koivulehto stellt den Wortschatz vor, der in einer frühesten Periode der indoeuropäischen Sprachgruppe in die uralischen Sprachen entlehnt worden sein soll. Der überwiegende Teil dieser Etymologien ist das Ergebnis seiner eigenen Forschungsarbeit. P. Sammallahti entwirft anhand des Vorkommens von Lehnwörtern in verschiedenen lappischen Dialekten ein Gesamtbild einer Lehnchronologie. Tapani Salminen bietet an Stelle des traditionellen uralischen Sprachbaumes ein sog. Kamm- oder Kettenmodell an, in dem die ostseefinnische, lappische, mordwinische, marische, permische, ungarische, mansische, chantische und samojedische Sprachgruppe allesamt unmittelbar von einer gemeinsamen Grundsprache abstammen.

Im Allgemeinen neigte man auf dem Symposium dazu, die uralten Gemeinsamkeiten der indoeuropäischen und uralischen Sprachen als Ergebnis der Nachbarschaft und Entlehnung zu sehen. Nach E. Helimski handelt es sich hier um Urverwandtschaft zwischen diesen beiden Sprachgruppen (was wohl diejenigen nicht überrascht, die um E. Helimskis Hang zu Nostratik wissen). Petri Kallio analysierte ein mutmaßliches (und insbesondere von K. Wiik hervorgehobenes und detailliertes) uralisches phonetisches Substrat in den indoeuropäischen Sprachen (s. zu diesem Substrat in der vorliegenden Zeitschrift unter Künnap 1998c). Als wesentliches Zusatzkriterium benutzt P. Kallio hierbei die Verbreitung von verschiedenen phonetischen Besonderheiten in den Weltsprachen, indem er davon ausgeht, dass es lediglich bei seltenen Eigenheiten sinnvoll ist, eine Substratmöglichkeit zu erwägen. Im Endergebnis vertrat er einen energisch ablehnenden Standpunkt im Hinblick auf uralisches phonetisches Substrat in germanischen Sprachen, hielt dieses aber im ausgestorbenen Tocharischen für wahrscheinlich. Vladimir Napolkich meinte, die in den uralischen Sprachen vorkommenden alttocharischen Wörter erinnern an indoeuropäische Lehnwörter.

In den vergangenen Jahren hat sich in der uralischen Sprachwissenschaft eine deutlich erkennbare Tendenz starker und einschneidender Veränderungen des Paradigmas und der Integrierung anderer Wissenschaftszweige, vor allem Archäologie und Genetik, herauskristallisiert. Diese Tendenz ist nicht schüchtern der Idee einiger Uralisten entsprungen,

obwohl sie bisher in erster Linie in Finnland mit K. Wiik, in Ungarn mit J. Puztay und in Estland mit A. Künnap in Zusammenhang gebracht worden ist. Es lässt sich zwar nicht abstreiten, dass gerade diese drei Linguisten am aktivsten diese innovatorische Richtung in der Uralistik propagiert haben, doch handelt es sich nicht um deren subjektiven Voluntarismus. Die neuen Ideen basieren auf der sich global veränderten Situation in der Linguistik und in einer ganzen Reihe anderer, den Menschen und das mit ihm Verbundene erforschenden Wissenschaften. Im Extremfall könnte man sagen, dass dieses Trio in gewissem Sinnes bekanntes Ideengut von außerhalb in die Uralistik gebracht und nun versucht hat, dieses im Kontext der uralischen Sprachen weiterzuentwickeln. Sie sind von bestimmten Tatsachen, von bestimmten konkreten Errungenschaften in der globalen Linguistik und in anderen Wissenschaften ausgegangen (s. dazu Künnap 1998a; s. auch Künnap 1996b und 1998c).

Die traditionellen Uralisten — wie etwa die vielen Komparatisten auf der ganzen Welt — stellen sich nach Ansicht der Neuerer den Entwicklungsgang der verwandten Sprachen in der Art vor, als ob der gemeinsame Vorgänger ihrer Sprachen, die sog. Grundsprache irgendetwas Primitives gewesen sein sollte, etwa ein Sprachrohling, der sich im Produktionsgang, in der Herausbildungsphase befindet, wo erst ein Sprachbildungsprozess auf heutigem Niveau vonstatten gegangen sein soll. Für die Neuerer ist es eindeutig, dass es vor 8000—4000 Jahren so etwas nicht mehr gegeben haben konnte. Die traditionellen Uralisten und Komparatisten sind bestrebt, einen gemeinsamen Bestandteil der uralischen Sprachen herauszukristallisieren und Vermutungen anzustellen, was der gemeinsame Quelle für dieses Gemeinsame gewesen sein kann. Dies alles wurde sehr gründlich und ausschließlich ehrlich gemacht und die Ergebnisse sind jedem gut bekannt. M.E. haben sie die Lingua franca der uralischen Sprachen (und diese ziemlich annähernd) rekonstruiert (in der heute breit angewandten Bedeutung dieses Terminus — Lingua franca, Kreolisierung und Pidgin in einem). Eine Lingua franca brauchte keine wirklich "lebende" Sprache zu sein, sondern lediglich eine notdürftige, defekte Hilfssprache und als solche wurde auch die uralische Grundsprache rekonstruiert, genau genommen der Teil aus der uralischen Lingua franca, den die Forscher zu rekonstruieren vermochten. Die zur Rede stehende Lingua franca war gemeinsamen Herkunftssprachen des Uralischen näher, anderen weiter entfernt, beeinflusste die einen mehr, die anderen weniger, war außerdem in ihrem großen geografischen Anwendungsgebiet selbst inkonsequent, variierend und mehrschichtig. Selbstverständlich ist es nicht möglich, umfangreiche Aussagen über die Herkunft der Zusammenhänge zwischen den Sprachen zu machen mit Verneinung komparatistischer Methoden und bei Annahme einer Lingua franca. Aber zum gegenwärtigen Zeitpunkt, bei dem wieder ein Zeitalter der Synthese der historischen Linguistik, der Archäologie und Genetik angebrochen ist, kann sich die Idee der Lingua franca als fruchtbar erweisen.

Die Befürworter der neueren Richtung in der uralischen Sprachwissenschaft haben sich mit Vertretern anderer Wissenschaften, vor allem der Archäologie und Humangenetik, zu einer informellen Arbeitsgruppe (dem sog. Roots-team) zusammengeschlossen, das drei internationale interdisziplinäre Symposien zum Thema "The Roots of Peoples and Languages of Northern Eurasia", zu denen die Teilnehmer namentlich eingeladen worden waren, veranstaltet hat. Das erste Symposium "Roots I" fand im Mai/Juni 1997 im Kreise von etwas mehr als 20 Wissenschaftlern in Turku statt. Dazu ist ein Sammelband mit den Vorträgen erschienen (The Roots 1998), dem eine ausführliche Besprechung in dieser Zeitschrift gewidmet war (Künnap 1999d). Erwähnt seien nur noch einmal die drei Sprachwissenschaftler Jean-Luc Moreau, J. Puztay und Norbert Strade, wobei sich Erster im Hinblick auf einige Standpunkte der innovatorischen Richtung recht kritisch äußert und an manchen Stellen nach einem sog. dritten Weg sucht.

Zu "Roots II" traf man sich im September/Oktober 1998 in Szombathely (Ungarn) und zu "Roots III" im Juni/Juli 1999 in Loona (Estland). Die Vorträge von beiden Symposien wurden in einem Sammelband (The Roots 2000) ergänzt durch einige Artikel, die der Thematik nahe stehen, veröffentlicht. Beide Male hatten sich reichlich 20 Wis-

senschaftler versammelt, hörten in Szombathely 10 und in Loona 14 Vorträge, wobei bei Letzterem linguistische Probleme im Mittelpunkt der Abschlussdiskussion standen, was auch verständlich ist, denn im Unterschied zu den Genetikern, Anthropologen und Archäologen steht den Sprachwissenschaftlern nur Belegmaterial aus einer relativ späten Periode zur Verfügung, und deshalb hat man es bei der Betrachtung der früheren Geschichte der Sprachen mit mehr Hypothetischem zu tun.

Der Konsensus zwischen den Wissenschaftlern der verschiedenen Gebiete war auf dem dritten Symposium noch größer als vorher. Die älteste Bevölkerung in Nordeuropa soll finnisch-ugrischsprachig gewesen sein und die Verbreitungsrichtung der finnisch-ugrischen Sprachen vielmehr von Westen nach Osten bis nach Mittelsibirien verlaufen sein.

Die sprachwissenschaftlichen Vorträge wurden auf "Roots II" von K. Wiik "Wer sind die Nordeuropäer?", von N. Strade "Proto-Uralic and Neighbours. The Implications of the Uralic Continuity Theory on Indo-Uralic and Other Macrofamily Approaches", J. Puszta "Methoden und Vorteile der Uralistik" und A. Künnap "About Some Morphological Features of Proto-Uralic" gehalten; im Sammelband ist aber nur A. Künnap vertreten, dessen wichtigsten Behauptungen sind, dass der *m*-Akkusativ lediglich im Lappischen, Marischen, Mansischen und Samojedischen eine Evidenz hat, die es nicht zulässt, diesen in irgendeine vermutliche uralische Grundsprache zurückzuführen wie auch die beiden verschiedenen Suffixfolgen  $Cx + Px / Px + Cx$ . Die Tempussuffixe — wie das *\*k* des Präsens und das *\*ś* des Präteritums —, das Numerussuffix *\*k* des Duals glaubt er nur in den obugrischen und samojedischen Sprachen entdecken zu können, so dass ihre Zurückführung auf diese mutmaßliche uralische Grundsprache wiederum unmöglich ist.

Die linguistischen Ausführungen auf "Roots III" wurde wiederum in der vorliegenden Zeitschrift besprochen (Künnap 1999e). Zu den Vortragenden zählten Ants-Michael Uesson, K. Wiik, J. Puszta, Urmas Sutrop, A. Künnap und der Semitologe Lutz Edzard. Zum Publizieren hat K. Wiik seinen Vortrag zu einem Artikel über die *Lingua franca* Europas umgearbeitet, wobei er den Begriff *Lingua franca* erläutert und einige *Lingua franca* aus der Gegenwart und Vergangenheit Europas anführt. Die früheren *Lingua franca* sind zusammen mit dem Lebensumfeld und anderen umweltlichen Hintergründen vorgestellt und bilden als solche die folgenden Komplexe: Mammutjagd und uralische Grundsprache, Rentierjagd und baskische Grundsprache, Landwirtschaft und indoeuropäische Grundsprache, Viehzucht und östliche indoeuropäische Sprachen, Lochkeramik und italische Sprachen, Trichterbecherkultur und germanische Sprachen, Schnurkeramik und baltische Sprachen, Landwirtschaft und slawische Sprachen, Bronzebearbeitung und keltische Sprachen, Römisches Reich und romanische Sprachen, Türkisches Reich und die türkische Sprache, die deutsche Kirche und die deutsche *Lingua franca*.

Von anderen sprachwissenschaftlichen Artikeln des betrachteten Sammelbandes, die nicht zu den Vorträgen der zwei besprochenen Symposien gehörten, verdient der von Pauli Saukkonen "On the Ancestors of Lapp (Saami) and Finnic Peoples" wegen seiner Schlussfolgerung Beachtung, die da lautet: Erst nach der Erarbeitung von realistischeren geografischen, archäologischen und anthropologischen Szenarien als bisher sollte man sich an einen Versuch zur Bestimmung der Grundsprachen und Urheimaten sowie der Festlegung einer diesbezüglichen Chronologie heranwagen, nicht aber einfach von einer vollkommen fiktiven Grundsprache ausgehend mit komparatistischen Methoden Aussagen formulieren. Ein zweiter beachtenswerter Artikel ist von Rein Taagepera "Uralic as *Lingua Franca* with Roots", in dem er seine Auffassung von einer *Lingua franca* und seine früher publizierten Sprachbäume mit Wurzeln (Taagepera 1997) darlegt. Er bringt hypothetische Schemata, wie eine *Lingua franca* funktioniert, indem er erstmalig auch grafisch diachronische Funktionsbäume der *Lingua franca* von den uralischen Sprachen darstellt.

Kürzlich erschien ein Band mit Vorträgen und Thesen, der den Titel "Diachronie in der synchronen Sprachbeschreibung" (1999) trägt und Vorarbeit für das im Oktober 1999 in Hamburg veranstaltete Symposium leistete. Lobenswerterweise stand dabei der

Sprachbau und nicht — wie sonst in solchen Fällen — der Wortschatz im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Forscher. A. P. Volodin hat früherer im Zusammenhang mit uralischen Sprachkontakten folgendes gesagt: "Über den Wortschatz werde ich nicht sprechen. Es ist ein Detailproblem, und zweitens ist meiner Meinung nach der Wortschatz, bildlich gesprochen, Sand; natürlich ist der Wortschatz teilweise Goldsand, aber im Prozeß des Kontakts ist eben der Wortschatz das beweglichste, veränderlichste Element. Produktiver erscheint es uns, die morphologische Struktur des Wortes und das System der grammatischen Grundkategorien zu betrachten." (Volodin 1997 : 37). Aber wie das Thema des Hamburger Symposiums zu verstehen? Beschreibt man die Evidenz irgendeiner heutigen Sprache, d.h. objektiv eine existierende Faktologie, doch dem Forscher ist das oft unzureichend und er erklärt die Tatsachen nochmals mittels der Methodik des Komparatismus. Ist es überhaupt notwendig, das zu tun und wozu macht man es? Über die Frage wird in den Vorträgen und Thesen inhaltlich gesehen auch diskutiert und so manch interessanter Standpunkt vorgetragen.

Im Oktober 1999 trafen sich nach Szombathely eingeladene Wissenschaftler zur Konferenz "Terminologiebildung in den uralischen Sprachen". Fragen der Terminologie haben in der Sprachwissenschaft globalen Charakter und die Uralistik bildet dahingehend keine Ausnahme.

Zwischen Traditionisten und Innovatoren der uralischen Sprachwissenschaft ist eine heftige Diskussion entbrannt (in der vorliegenden Zeitschrift gab es aus den Reihen der Traditionisten kritische Aufsätze von M. de Smit 1999 und E. Winkler 1999). Diesem Themenkreis lag auch das im November 1999 in Göttingen abgehaltene Symposium "Tradition und Innovation in der modernen Komparatistik" nahe, auf dem die meisten Überschriften der Vorträge eine deutliche Sprache sprachen. Von den Uralisten waren vertreten: E. Helinski "Holzwege der Komparatistik", J. Puzstay "Irr-, Um- und Auswege in der finnougri-schen Sprachwissenschaft", Marianne Bakró-Nagy "And What about Semantics?", T.-R. Viitso "Items and Processes as Objects of Comparison", T. Salminen "Problems in the Taxonomy of the Finno-Ugrian Languages in the Light of Modern Comparative Studies", R.-P. Ritter "Die Glottaltheorie: Paradigmenwechsel in der Rekonstruktion oder Fehlschluß der Typologen?", János Gulya "Die sprachinterne Motivation der Spracherforschung" und Sándor Csúcs "Die Tradition der Etymologie". Zur Ausleuchtung dieses Problemkreises auf breiterem typologischem Hintergrund war der bekannte Sprachtypologe Frans Plank aus Konstanz mit seinem Vortrag "Affinita — areal, genetisch, typologisch" nach Göttingen gereist.

Es gibt Grund auf einige wissenschaftliche Veranstaltungen, die in Russland stattfanden, einzugehen. Meistens trafen sich Kollegen aus der Russischen Föderation, aber es kamen auch Teilnehmer aus anderen Ländern. Diese Konferenzen und Symposien haben vor allem für die dortigen finnisch-ugrischen Völker eine weitreichende und somit kaum zu überschätzende Bedeutung.

Im Februar 1996 fand in Kosmodemjansk die Konferenz "Geschichte und Kultur des Bergmarischen" statt; im Oktober des gleichen Jahres "Probleme der Erforschung und des Studiums des Bergmarischen". Beide Konferenzen sind typische Beispiele für solche Veranstaltungen mit einer engbegrenzten Thematik. (Besprechungen darüber s. Васи́кова 1996; 1997). In die gleiche Richtung ging die Konferenz im November 1996 in Joškar-Ola "Finnische Wissenschaftler über die Sprache und Kultur des marischen Volkes" (s. Галкин 1998).

Im Mai 1996 traf man sich zu der internationalen Konferenz "Die Christianisierung der Komi und deren Rolle im Staatswesen und in der Kultur", die dem 600. Todestag des Begründers der Komi-Schrift dem Bischof Stefan gewidmet war. Die ausländischen Teilnehmer kamen aus Österreich, Australien, Griechenland, Finnland und Estland. Zu Gehör kamen insgesamt 86 Vorträge und Wortmeldungen, so auch von zahlreichen Linguisten. Einen Überblick für die vorliegende Zeitschrift verfasste A. Turkin (1996a).

Die Udmurtische Universität organisierte im Februar 1998 in Iževsk, der Hauptstadt Udmurtiens, das Symposium "Wege und Arten der Entwicklung und Vervollkommnung

finnisch-ugrischer Schriftsprachen". Aus dem Plenarvortrag von Mirjam Penttinen war zu entnehmen, dass man mit dem Übersetzen der Bibel in die Sprachen aller finnisch-ugrischer Völker in der Russischen Föderation begonnen hat. Die anderen Vorträge befassten sich mit engeren oder breiteren Problemen einiger finnisch-ugrischer Schriftsprachen oder waren der Person oder dem Schaffen des udmurtischen Schriftstellers Kuzebaj Gerd gewidmet. (Näheres s. Кельмаков 1999).

In Syktyvkar veranstaltete man im Oktober 1998 das Symposium "Die Dialekte und die Geschichte der permischen Sprachen im Zusammenwirken mit anderen Sprachen". Am Ende der Plenarsitzung unterbreitete die udmurtische Delegation den Vorschlag, eine gemeinsame periodische Ausgabe für Linguistik, Folklore, Literaturwissenschaft und Ethnopsychologie der drei permischen Völker ins Leben zu rufen. Ein weiteres Symposium sollte an gleicher Stelle im Jahre 2000 organisiert werden. In den Wortmeldungen wurde auf die verschiedensten Probleme der permischen Sprache, so auch auf ihr Erlernen eingegangen. Ein Symposium zum gleichen Thema fand auch schon im November 1996 unter Beteiligung von Vertretern aus Finnland und Ungarn in Iževsk statt (Besprechungen darüber s. Ракин 1999 bzw. Кельмаков 1997c).

Die Pädagogische Hochschule (früher Institut) Tomsk organisiert jedes Jahr Veranstaltungen, die dem Gedenken an Andreas Dulson gewidmet sind; so im Jahre 1997, besprochen in der vorliegenden Zeitschrift von Morev 1998. In diesem Jahr steht der 100. Geburtstag von A. Dulson im Mittelpunkt. Auf den Symposien gab es stets Vorträge über uralische Sprachen mit dem Schwerpunkt auf das Sölkupische. Zweifellos gibt es Widersprüche in der umfangreichen Sammlung sibirischen Sprachmaterials, das A. Dulson und seine Schüler zusammengetragen haben. In vielen Fällen hatten die Aufzeichnenden keine ausreichenden Kenntnisse über die entsprechenden Sprachen, ebenso ist die Transkription ungenau und inkonsequent. Dennoch ist diese Sprachbelegsammlung in Tomsk (Russland) vorhanden und beherbergt außerdem Seltenheitswert besitzende Angaben aus solchen Dialekten mehrerer Sprachen, die es heute schon gar nicht mehr gibt. Auf Grund seines Standortes im fernen Sibirien hatten westliche Forscher keine nennenswerten Möglichkeiten zur Einsicht und zum Studium dieser Sammlung, und der Benutzerkreis beschränkte sich auf die einheimischen Wissenschaftler. Dank der veränderten und sich weiter verändernden gesellschaftlichen Situation in Russland ist die Sammlung nun leichter zugänglich. Aus diesem Grunde muss auch das Erscheinen des Gesamtkataloges (Каталог 1998) begrüßt werden, der auf seinen 177 Seiten eine ausführliche Aufstellung der in Tomsk aufbewahrten Aufzeichnungen über das Chantische, Enzische, Nganassanische, Sölkupische, Ketische, die sog. Tschulym-Turksprache, das Dolganische und Evenkische beinhaltet.

Über die uralische Sprachgruppe ist inzwischen ein neues ausführliches Handbuch (619 S.) "The Uralic Languages" (1998) publiziert worden. Ich halte den Hinweis für angebracht, dass aus der von Daniel Abondolo verfassten Einleitung sofort ersichtlich wird: Die innovatorische Richtung in der uralischen Sprachwissenschaft ist spurlos an diesem Werk vorübergegangen, so als ob es sie gar nicht gäbe. Nicht zu übersehen ist jedoch, dass der Autor dort einige beachtenswerte untraditionelle Sachverhalte darlegt: so vertritt er den Standpunkt, die samojedischen Sprachen hätten sich teils durch Sprecher der uralischen Sprachform, teils lediglich als Ergebnis der Verbreitung dieser Sprachform vom südlichen Ural in östliche Richtung herausgebildet (S. 1–2; im Prinzip das Gleiche wie bei J. Janhunen, s. S. 457), was, vor allem im Hinblick auf die Verbreitungsrichtung, in jeder Hinsicht glaubhaft erscheint. Interessant ist auch noch, dass D. Abondolo weder im Permischen und Ungarischen noch im Lappischen Spuren des mutmaßlichen protouralischen \*š-Präteritums findet und ein Vorkommen solcher Spuren im Marischen und Mordwinischen für sehr fragwürdig hält (S. 27). Mit Überblicken über verschiedene Sprachgruppen und Sprachen sind die folgenden Autoren vertreten: Lappisch — P. Sammallahti, Ostseefinnisch und Estnisch — T.-R. Viitso, Finnisch, Chantisch und Ungarisch — D. Abondolo, Mordwinisch — S. Csúcs, Komi-Sprache — A.-R. Hausenberg, Obugrisch — L. Honti, Mansisch — L. Keresztes, Samojedisch — J. Janhunen, Nenzisch — T. Salminen, Nganassanisch

und Sölkupisch — E. Helinski und Kamassisch Péter Simoncsics. Es ist natürlich sehr wesentlich, wer ein solches neues Handbuch verfasst und wie es geschrieben ist, da es eine wichtige Wissensquelle besonders für Nicht-Uralisten ist. (Bisher war es das von Denis Sinor zusammengestellte und 1988 erschienene Werk. D. Sinor hat mir übrigens mitgeteilt, dass er eine neue Ausgabe des Handbuches der uralischen Sprachen plant). All das vor Augen ist es bedauerlich, dass im hier zur Rede stehenden Handbuch T. Salminen und teilweise auch J. Janhunen in ihren Texten eine sich sehr von der traditionellen finnisch-ugrischen Transkription unterscheidende Transkription vorführen.

Eine Reihe von Jubiläumsausgaben stellen eine vielseitige Artikelsammlung zur uralischen Sprachwissenschaft dar, von denen zu nennen wären: T. Mikola — 60 (Ünnepi könyv Mikola Tibor tiszteletére 1996), Antal Nyíri — 90 (Nyíri Antal kilencvenéves 1997), T.-R. Viitso — 60 (Western and Eastern Contact Areas of Uralic Languages 1997), "125 éves a Budapesti Finnugor Tanszék" (1998), G. Bereczki — 70 (Ünnepi könyv Bereczki Gábor 70. születésnapja tiszteletére 1998), Péter Domokos — 60 (Ünnepi könyv Domokos Péter tiszteletére 1998), S. Suhonen — 60 (Oekeeta asijoo 1998). So auch Gedenkband für Wolfgang Veenker (Europa et Sibiria 1999).

Nicht zu vergessen ist, dass auch in der vorliegenden Zeitschrift zahlreiche Besprechungen zu Einzelpublikationen und Dissertationen erschienen sind, auf die hier nicht ausführlicher eingegangen wird.

Im Zusammenhang mit der fortschreitenden Integrierung der uralischen Sprachwissenschaft in die globale Sprachwissenschaft hat sich das Problem der in der uralischen Sprachwissenschaft angewandten Schriften und mit der vom internationalen System stark abweichenden phonetischen Transkription (mit festgelegten Zeichen nach FUPA oder FUT) ständig vertieft. Diese Transkription ist Nicht-Uralisten (und oft auch Uralisten) (eindeutig) nicht verständlich. Um für dieses Problem eine Lösung zu finden, hat eine Arbeitsgruppe — bestehend aus Michael Everson, Klaas Ruppel und Trond Trosterud — eine vorläufige Version zur einheitlichen Interpretation von FUT in die internationale phonetische Transkription (IPA) erarbeitet. Das ist ein umfangreiches Dokument, an das man im Internet unter <http://www.indigo.ie/egt/standards/iso10646/pdf/fupa-40.pdf> Zugang hat. In dem Zusammenhang wäre noch erwähnenswert, dass es im Internet schon allerhand auf die eine oder andere Weise mit der uralischen Sprachwissenschaft verbundene Datenbanken und Homepages gibt. Eine diesbezügliche Aufstellung findet sich am Ende des Artikels.

Ganz deutlich lässt sich wahrnehmen, dass Angaben über die uralischen Sprachen und Forschungsergebnisse der uralischen Sprachwissenschaft mehr und mehr eine breitere Anwendung in der Sprachwissenschaft der Welt finden; und dies gilt auch für die sog. Nachbarwissenschaften. Hierbei ist ebenso die Bedeutung des Internets nicht zu unterschätzen. Andererseits hat die uralische Sprachwissenschaft in ihre Forschungstätigkeit verstärkt die Ergebnisse aus anderen Sprach- und Nachbarwissenschaften einbezogen. Es handelt sich dabei für die heutige Wissenschaft um einen typischen Integrationsprozess, der in jeder Hinsicht zu begrüßen ist und dem man zunehmende Vertiefung wünscht. Zum anderen war aus dem Munde von Uralisten die Warnung zu vernehmen, dass die Uralistik (wie die Sprachwissenschaft im Allgemeinen) nicht den Methoden und Angaben anderer Wissenschaften Glauben schenken darf, sondern nur mit Eigenem operieren sollte. Selbstverständlich kann man hier nicht die Augen vor einer Gefahr des Abgleitens schließen, jedoch ein überbetontes Insichgeschlossensein und Isolation wären in der heutigen Welt weder angebracht noch tatsächlich möglich. Der Widerstand gegen eine Integration in diesem Sinne erinnert an den tragikomischen Kampf gegen die Windmühlen, und darauf sollte man wohl kaum seine Energie verschwenden. Ob es uns gefällt oder nicht — *eppur si muove!* Dagegen ist eine besonnene Vorsicht und ein sorgfältiges Abwägen jedes Einzelfalls stets angebracht.

## L I T E R A T U R

- de Smit, M. 1999, [Rez.] Ago Künnap, Breakthrough in Present-Day Uralistics, Tartu 1998. — LU XXXV, 134—140.
- Diachronie in der synchronen Sprachschreibung. Materialien zum Internationalen Uralistischen Symposium, Hamburg 1999.
- Die sprachliche Situation bei den uralischen Völkern. Materialien zweier Konferenzen über Die sprachliche Situation bei den uralischen Völkern (Szombathely 1994) und Areale Kontakte der uralischen Sprachen (Szombathely 1995), Savariae 1996 (Specimina Sibirica XII).
- Europa et Sibiria. Beiträge zu Sprache und Kultur der kleineren finnougri-schen, samo-jedischen und paläosibirischen Völker, Wiesbaden 1999 (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica 51).
- Finnisch-ugrische Sprachen in Kontakt. Vorträge des Symposiums aus Anlaß des 30-jährigen Bestehens der Finnougristik an der Rijksuniversiteit Groningen 21.—23. November 1996, Maastricht 1997.
- J o l a i d, M. 1999, Congressus Secundus Historiae Fenno-Ugricae. — LU XXXV, 152—156.
- K ü n n a p, A. 1996, [Rez.] János Pusztay, Diskussionsbeiträge zur Grundsprachenforschung (Beispiel: das Protouralische), Wiesbaden 1995 (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica, Band 43). 132 S. — LU XXXII, 218—225.
- 1998a, Breakthrough in Present-Day Uralistics, Tartu.
- 1998b, Das multiwissenschaftliche Symposium "Die Wurzeln der Bevölkerung Finnlands". — LU XXXIV, 61—70.
- 1998c, Über uralisches Substrat in indoeuropäischen Sprachen. — LU XXXIV, 1—7.
- 1999d, [Rez.] The Roots of Peoples and Languages of Northern Eurasia I. Turku 30. 5.—1. 6. 1997. Edited by Kyösti Julku & Kalevi Wiik. Editorial Assistent Merja Äärelä, Turku 1997 (Historica Fenno-Ugrica). 200 S. — LU XXXV, 124—134.
- 1999e, The Symposium "The Roots of Peoples and Languages of Northern Eurasia III". — LU XXXV, 308—311.
- K ü n n a p, A., L a n g V. 2000, [Rez.] Pohjan poluilla. Suomalaisten juuret nykytutkimuksen mukaan, Helsinki 1999 (Bidrag till kännedom av Finlands natur och folk 153. Societas Scientiarum Fennica). 384 S. — LU XXXVI, 55—61.
- Language Contact, Variation, and Change, Joensuu 1998 (University of Joensuu. Faculty of Humanities. Studies in Languages 32).
- Nyíri Antal kilencvenéves, Szeged 1997.
- Oekeeta asijoo. Commentationes Fenno-Ugricae in honorem Seppo Suhonen sexagenarii 16. V. 1998, Helsinki 1998 (MSFOu 228).
- Pohjan poluilla. Suomalaisten juuret nykytutkimuksen mukaan, Helsinki 1999 (Bidrag till kännedom av Finlands natur och folk 153).
- R i t t e r, R.-P. 1993, Studien zur ältesten germanischen Entlehnungen im Ostsee-finnischen, Frankfurt am Main.
- T a a g e p e r a, R. 1997, Keelepuu juured. — Sirp 10. 10. 1997, Tallinn.
- The Roots of Peoples and Languages of Northern Eurasia I. Turku 30. 5.—1. 6. 1997, Turku 1998.
- The Roots of Peoples and Languages of Northern Eurasia II and III. Szombathely 30. 9.—2. 10. 1998 and Loona 29. 6.—1. 7. 1999, Tartu (Historica Fenno-Ugrica. FU 23).
- The Uralic Languages, London—New York 1998.
- Ünnepi könyv Bereczki Gábor 70. születésnapja tiszteletére, Budapest 1998 (Urálisztikai tanulmányok 8).
- Ünnepi könyv Domokos Péter tiszteletére, Budapest 1998 (Urálisztikai tanulmányok 7).
- Ünnepi könyv Mikola Tibor tiszteletére, Szeged 1996.
- V o l o d i n, A. P. 1997, Finnisch-ugrische (uralische) Sprachen in Kontakt. Zur allgemeinen Fragestellung. — Finnisch-ugrische Sprachen in Kontakt. Vorträge des Symposiums aus Anlass des 30-jährigen Bestehens der Finnougristik an der Rijksuniversiteit Groningen 21.—23. November 1996, Maastricht 1997, 35—43.
- Western and Eastern Contact Areas of Uralic Languages, Tartu 1997 (FU 21).
- W i n k l e r, E. 1999, Wie kommen die Uralier an den Rhein? Anmerkungen zur neuesten Theorie über die Genese der uralischen Sprachen. — LU XXXV, 241—250.

- Z a i c z, G. 1996, Das finnisch-ugrische Studienfach an europäischen Universitäten (Konferenz in Jyväskylä, 18.—19. März 1996). — LU XXXII, 236—238.
- Zur Entwicklungsgeschichte der uralischen Sprachen. Materialien der Konferenz über Die Entwicklungsgeschichte der uralischen Sprachen (Szombathely, 9.—10. Oktober 1996), Savariae 1998 (Specimina Sibirica XIV).
- 125 éves a Budapesti Finnugor Tanszék 1998, Budapest (Uralisztikai tanulmányok 9).
- В а с и к о в а, Л. 1996, Научно-практическая конференция по проблемам истории и культуры горных мари. — LU XXXII, 308—310.
- 1997, Научно-практическая конференция по проблемам изучения и преподавания горномарийского языка. — LU XXXIII, 238—240.
- Г а л к и н, И. С. 1998, Научная конференция «Финские ученые о языке и культуре марийского народа». — LU XXXIV, 71—72.
- Каталог полевых записей языков народов Сибири. (Фонды лаборатории языков народов Сибири Томского государственного педагогического университета), Томск 1998.
- К е л ь м а к о в, В. К. 1997, I (VI) Международный симпозиум «Диалекты и история пермских языков во взаимодействии с другими языками». — LU XXXIII, 308—312.
- 1999, III Международный симпозиум «Пути и способы совершенствования и развития финно-угорских литературных языков», посвященный 100-летию со дня рождения Кузубая Герда. — LU XXXV, 311—316.
- М о р е в, Ю. А. 1998, 20-е Дульзонские чтения. — LU XXXIV, 73—78.
- Р а к и н, А. Н. 1999, VII зональный симпозиум «Диалекты и история пермских языков во взаимодействии с другими языками». — LU XXXV, 236—239.
- Т у р к и н, А. 1996, Конференция, посвященная христианизации Коми края. — LU XXXII, 310—312.

## I N T E R N E T

- FUT > IPA: <http://www.indigo.ie/egt/standards/iso10646/pdf/fupa-40.pdf>
- М. А. Castrénin Seura (Helsinki): <http://www.helsinki.fi/jarj/macastren>
- Soome-Ugri Rahvaste Informatsioonikeskus (Tallinn): <http://www.suri.ee>
- Universität Budapest: <http://indi-go.elte.hu>
- Universität Debrecen: <http://www.lib.klte.hu>
- Universität Göttingen: <http://www.uni-goettingen.de/fakultaeten/phil/finnugri.html>
- Universität Groningen: <http://oder.let.rug.nl/finoegristiek>
- Universität Hamburg: <http://www.rrz.uni-hamburg.de/fi-ug/welcome.html>
- Universität Helsinki: <http://www.helsinki.fi/hum/sug1>
- Universität Indiana (Bloomington; Inner Asia and Uralic Center): <http://www.askasia.org/frclasrm/resorct/MC0183.htm>
- Universität Koblenz (Uralische Etymologische Databasis): <http://www.uni-koblenz.de/~batori/uedb/uedbhp.html>
- Universität Lund: <http://lucan.lu.se/cgi-bin/lucan/orgbild.sh?015009000>
- Universität Miskolc: <http://silver.uni-miskolc.hu/~bolcsweb/magyar/index.html>
- Universität München: <http://www.fak12uni-muenchen.de/finn/index.html>
- Universität Prag: <http://www.ff.cuni.cz/faculty/ulug/finug.html>
- Universität Szeged: <http://www.arts.u-szeged.hu/finnugor>
- Universität Szombathely: <http://www.bdtf.hu/egysegek/filologiai-intezet/uralisztika/uralisztika.html>
- Universität Tartu: <http://www.ut.ee/Ural> <http://www.ut.ee/Ural/fu9>
- Universität Tokio: <http://www.tooyoo.l.u-tokyo.ac.jp/macumura.html>
- Universität Tromsø: <http://www.isl.uit.no/fin/index.html> <http://www2.isl.uit.no/trond/barit.html>
- Universität Uppsala: <http://www.finugr.uu.se/index.html>
- Universität Wien: <http://www.univie.ac.at/Finno-Ugristik>